

## 1. Informationsblatt des Landesverbandes der Sozialbetreuung

### In dieser Ausgabe:

<b>Wer sind wir</b> und was wollen wir...	S. 1/2
<b>Vorwort:</b> Warum braucht es den Landesverband der Sozialbetreuung und was ist bisher geschehen	S. 2/3
<b>Aktuelles/notizie:</b> Der Kostendruck dominiert die soziale Berufe Il tema dei costi domina il settore sociale	S. 3/4/5
<b>Artikel:</b> 2ter Tag der Sozialbetreuung	S. 5/6

### Der Vorstand des Landesverbandes der Sozialbetreuung

#### Wer sind wir und warum engagieren wir uns im Vorstand....

##### Elisabeth Ratschiller

Ich bin diplomierte Altenpflegerin und bin zurzeit im Dienst für Pflegeeinstufung tätig. Mir ist es ein Anliegen den Landesverband der Sozialbetreuung gemeinsam aufzubauen, bei wichtigen Entscheidungen vertreten zu sein und mitzuwirken, auch medial Stellung zu beziehen zu wichtigen Themen, auf Ungerechtigkeiten, Würdelosigkeiten aufmerksam zu machen, die Interessen der Mitglieder zu vertreten und Neues weiterzubringen!



##### Kathrin Huebser

Ich engagiere mich im Landesverband um den sozialen Berufen in Südtirol eine Stimme zu geben und gemeinsame Anliegen voranzubringen. Es ist mir ein Anliegen dass die sozialen Berufsbilder in der Gesellschaft als wichtige Stütze der sozialen Dienste und Einrichtungen wahrgenommen und in der interdisziplinären Zusammenarbeit als wichtiger Partner anerkannt werden



##### Marlis Pixner

Ich bin im Vorstand des Landesverbandes der Sozialbetreuung weil ich mithelfen will allen Kollegen/innen die in diesem Bereich arbeiten einen neuen Verband zu ermöglichen. Mein Anliegen für unsere Berufsgruppen ist, dass wir wieder eine starke selbstbewusste Gemeinschaft werden wo wir in wichtigen Entscheidungen die unsere Arbeit betreffen mitreden können und auch gehört werden.



### Marta von Wohlgemuth

Vom Mai 2008 bis Februar 2011, gab es keinen Verband für die Berufsgruppen in der Sozialbetreuung. Durch diese Lücke ist ein Vakuum entstanden, es gab in dieser Zeit keine Interessenvertretung, keine Plattform und keine organisierte Stimme mehr für die Berufsgruppen in der Sozialbetreuung.

Jetzt gilt es den Landesverband der Sozialbetreuung wieder zu einer starken und wichtigen Institution in der Sozialbetreuung zu entwickeln.

Wichtig dabei ist, die verschiedenen Berufsgruppen in unserem Bereich zu überzeugen, dass ein Zusammenschluss auf Verbandsebene unumgänglich ist, wenn Interessen und Anliegen weitergebracht werden sollen und müssen.

Nach langem und reiflichem Überlegen habe ich die Herausforderung und Verantwortung noch einmal angenommen und werde die mir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Mittel nutzen und mich gemeinsam mit dem Vorstand für das Anliegen einsetzen.

Wesentlich dabei ist, dass sich auch die Mitarbeiter/innen in der Sozialbetreuung sich im Landesverband organisieren.



### Renate Mayer

Ich arbeite als Freizeitgestalterin in Sarnthein in der Sarner Stiftung und war schon im Vorstand des vorherigen Verbandes aktiv und fand es dann schade dass es keinen Verband für unsere Berufsgruppen mehr gab.

Bin jetzt wieder von Anfang an dabei mit Marta und den anderen Kolleginnen den Verband zu gründen den es ja jetzt gottseidank gibt. Habe mich aus dem Grund aufstellen lassen da ich der Meinung bin ohne Landesverband sieht und hört man uns nicht und es mir wichtig scheint eine Stimme bei Entscheidungen zu haben und um unser Berufsbild aufzuwerten. Auch glaube ich je größer wir werden desto mehr Gehör können wir uns verschaffen und wir werden ernst genommen.



## Vorwort

### Warum braucht es den Landesverband der Sozialbetreuung und warum brauchen die Berufsgruppen in unserem Bereich wieder eine Stimme...

**Weil** die Berufsgruppen in der Sozialbetreuung einen großen Anteil der sozialen Arbeit stemmen.

**Weil** der Verdrängungswettbewerb unter den Anbietern von sozialen Dienstleistungen ein Preisdumping und somit auch ein Lohndumping zur Folge hat.

**Weil** es verschiedenste Organisationen gibt, die den Sozialen Markt für sich entdeckt haben.

**Weil** Zentralisierungsmaßnahmen im Gange sind, deren Entwicklungen und Auswirkungen gut beobachtet werden müssen.

**Weil** Ökonomisierung, Rationalisierung, Kostendruck, Akkreditierung und Zertifizierung ihre Auswirkungen mittel und unmittelbar zeigen werden.

**Weil** sich in sozialen Diensten mehr und mehr Markt und Wettbewerbslogik durchsetzen wird.

**Weil** der Kostendruck verbunden mit der Anforderung qualitativ hochwertige Dienstleistungen preiswert, zeitnah und mit geringen Personalaufwand zu erbringen uns alle fordern wird und der Preis dafür hoch ist.

**Weil** zertifizierte Qualität vor allem teuer ist und zeitgleich niederschwellige Angebote auf den Markt drängen.

**Weil** die Mitarbeiterinnen im sozialen Bereich zunehmend mit Zeitdruck, Zeitverdichtung, Kostendruck, befristeten Arbeitsverträgen und immer häufiger mit angstbesetzten Situationen konfrontiert sind.

**Weil** die Gehälter im Sozialbereich immer noch weit hinter denen des Gesundheitsbereiches zurückliegen

**Weil** die Berufe in der Sozialbetreuung mehr verdienen als das Prädikat „krisensichere Arbeit“.

**Weil** es neben Visionen für neue Wohn- und Betreuungsmodellen, zwingend Rahmenbedingungen für ältere Mitarbeiterinnen brauchen wird.

**Weil** wir trotz oder gerade wegen des Kostendruckes nicht zum Argument zurück dürfen „Soziale Arbeit kann jede/jeder machen“

**Weil** aktive und passive Mitgliedschaft den Landesverband und somit unsere Berufsgruppen stärkt

**Weil** die Anzahl der Mitglieder ausschlaggebend ist, wenn Anliegen vorangetrieben werden müssen und es deshalb nicht Sinn macht eine abwartende Haltung einzunehmen.

### Was ist bisher geschehen....

Wesentlich waren in erster Linie die formalrechtlichen, strukturellen und personellen Rahmenbedingungen um der Verbandstätigkeit eine Basis und ein Fundament zu geben.

Jetzt müssen wir uns der Herausforderung stellen, mit einer minimalen Organisationsstruktur maximale Arbeit zu leisten, denn Aufbauarbeit braucht Tatkraft und Engagement.

Deshalb ist es jetzt wichtig, die verschiedenen Berufsgruppen in unserem Bereich zu überzeugen, dass ein Zusammenschluss auf Verbandsebene Sinn macht und wieso wir uns organisieren sollen.

### Was ist jetzt wichtig....

Die genannten Entwicklungen und Tendenzen werden wir nicht aufhalten können, was wir sehr wohl können ist diese mitgestalten.

Unser Kapital ist nicht Macht, Lobbyarbeit und Profilierung sondern sinnvolle und zukunftsweisende Konzepte und für diese und die Berufsgruppen im sozialen Bereich wird sich der Landesverband der Sozialbetreuung einsetzen.

Derzeit beteiligt sich der Landesverband der Sozialbetreuung aktiv am Interregionalen Projekt Gewalt im Alter und am Runden Tisch mit den Interessensverbänden der stationären Seniorenbetreuung.

Jetzt gilt es die laufenden Entwicklungen und Tendenzen gut im Blick zu halten und im Spannungsfeld von Zentralisierungen, Akademisierung

der Berufsbilder im Sozialbereich und des „Verteilungskampfes“ bzw. niederschweligen Angeboten, den Berufsbilder in der Sozialbetreuung und den Fachausbildungen den verdienten Stellenwert zu geben.

Nutzen wir unser Potential und Kapital für tragfähige und zukunftsorientierte Antworten

### Wer kann im Landesverband Mitglied werden...

- Sozialbetreuer/innen
- Freizeitgestalter/innen
- Altenpfleger/innen
- Behindertenbetreuer/innen
- Soziale Hilfskräfte
- Pflegehelfer/innen im sozialen Bereich

welche in den verschiedenen sozialen Einrichtungen, Strukturen und Diensten tätig sind

## Aktuelles / notizie

### Der Kostendruck dominiert die sozialen Berufe

#### Der Verdrängungswettbewerb und der Verteilungskampf:

Der im Sozialwesen stattfindende Verdrängungswettbewerb unter den Anbietern von sozialen Dienstleistungen hat ein Preisdumping ausgelöst, denn es geht letztendlich um das Bestehen am sozialen Markt und das Sichern von Pfründen. Der soziale Markt wird inzwischen von vielen Organisationen und Anbietern entdeckt und immer mehr Anbieter kümmern sich um dieselben Zielgruppen.

Dieser Verdrängungswettbewerb wirkt sich mit all seinen Konsequenzen auf die Mitarbeiter/innen in diesem Bereich aus.

#### Eine der unmittelbarsten Auswirkungen ist der Kostendruck:

Ökonomisierung, Rationalisierung, Akkreditierung und Zertifizierung sind Schlagwörter, auch in den sozialen Diensten und vermitteln auf dem ersten

### Il tema dei costi domina il settore sociale

#### La concorrenza e la lotta per il mercato:

La competizione che si sta svolgendo tra i diversi soggetti che offrono prestazioni sociali ha dato origine ad un processo di dumping nel settore sociale, dove ognuno persegue l'obiettivo di assicurarsi una fetta del mercato.

Le organizzazioni e gli operatori economici chi si interessano al settore sociale sono in costante aumento.

Le conseguenze di questo fermento non possono che ripercuotersi anche sui collaboratori del settore.

#### Una delle conseguenze più immediate è l'eccessiva tendenza al risparmio:

Termini come "economizzare", "razionalizzare", "accreditamento" e "certificazione" sono diventati, anche nel settore sociale, delle parole d'ordine con

Blick, dass alles beherrschbar und organisierbar wird. Die Ökonomisierung hat zur Folge, dass sich in den sozialen Diensten mehr und mehr eine Markt und Wettbewerbslogik durchzusetzen beginnt. Der Kostendruck verbunden mit der Anforderung qualitativ hochwertige soziale Dienstleistungen, preiswert, zeitnah und mit geringen Personalaufwand und niederschweligen Angeboten zu erbringen, wird seinen Preis fordern.

Die Mitarbeiter/innen im sozialen Bereich sind zunehmend mit Zeitdruck, Zeitverdichtung, Kostendruck, befristeten und unsicheren Arbeitsverträgen, Arbeit hart an der Grenze der Belastbarkeit und immer häufiger mit angstbesetzten Situationen konfrontiert und es muss immer noch optimiert werden, preiswert bleiben und die Qualität wenn notwendig noch steigen, denn zertifizierte Qualität ist teuer...

Unumgänglich in der sozialen Arbeit ist ein Menschenbild, das nicht von der ökonomischen Verwertbarkeit des Menschen ausgeht

#### **Der Preis des Helfens zwischen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit:**

Menschen die auf Unterstützung, Hilfe und Sorge angewiesen sind, brauchen vor allem Zeit und Sicherheit, dem gegenüber stehen Pflegedienste und Soziale Dienste, die unter Zeitdruck stehen und eine Gesellschaft die keine Zeit mehr hat und sich diese nicht mehr leisten will.

Hier entsteht eine große Diskrepanz zwischen den Vorgaben, dem tatsächlichen Bedarf und dem beruflichen Selbstverständnis der sozialen Arbeit. Dieses Spannungsfeld zwischen dem errechneten Bedarf und Bedürfnissen, bringt Mitarbeiter/innen im sozialen Bereich nicht selten an die Grenze der Belastbarkeit.

#### **Die Ausbildung:**

Neben den genannten Entwicklungen zeichnet sich auch eine zunehmende Akademisierung der Sozialen Arbeit ab und dies ist eine Entwicklung die positiv zu bewerten ist, damit in Zukunft Strukturen und Einrichtungen nicht nur von Juristen, Geschäftsführern und Betriebswirten geleitet werden.

Es ist darauf zu achten und Einfluss zu nehmen, welchen Stellenwert Fachausbildungen zwischen Akademisierung und niederschweligen Angeboten einnehmen werden und sollen.

#### **Die Anerkennung der sozialen Arbeit:**

Auch die monetäre Anerkennung der Mitarbeiter/innen im Sozialbereich, im speziellen jene der Fachausbildungen, liegt immer noch weit hinter denen der Gesundheitsberufe zurück.

Landesrat Dr. Richard Theiner selbst, hat auf diesen Umstand bereits im Februar 2012 hingewiesen daran geändert hat sich noch nichts....

lo scopo di dare l'impressione che tutto sia controllabile ed organizzabile.

L'economizzazione determina l'affermarsi nel settore sociale di logiche di mercato.

Le contrapposte esigenze di limitare drasticamente i costi e di fornire al tempo stesso servizi sociali di elevata qualità stanno facendo sentire i loro effetti. I collaboratori attivi nel settore sociale si trovano sempre più spesso a confrontarsi con i problemi legati alla mancanza di tempo alle esigenze di risparmio, lavorando spesso al limite delle loro possibilità con contratti provvisori e con la continua insicurezza sul prolungamento dei loro contratti di lavoro.

È nonostante questo viene loro chiesto di rendere ancora di più, di ottimizzare e di aumentare la qualità del loro lavoro, una qualità che costa caro....

Ma proprio nel sociale non bisognerebbe ridurre tutto solo a logiche economiche.

#### **Il costo dell'assistenza tra aspetto economico e senso di umanità:**

Le persone chiamate a fornire assistenza, cure e aiuto necessitano soprattutto di tempo e di sicurezza.

I servizi sociali e i assistenziali hanno sempre meno tempo a disposizione e si trovano di fronte una società che a sua volta e sempre più frenetica. Ecco che si crea un netto contrasto tra l'essenza del lavoro sociale, le direttive date e le reali necessità.

È questo contrasto contribuisce a portare il personale assistenziale al limite delle loro capacità.

#### **La formazione professionale:**

Un'altra tendenza che si sta delineando è una sempre maggiore specializzazione, anche a livello universitario, dei lavori sociali. Questa evoluzione e da valutare positivamente, affinché in futuro le strutture non siano più dirette solo da giuristi, economisti o manager.

È però da valutare attentamente quale ruolo attribuire alle qualificazioni professionali intermedie tra livello universitario ed i profili più bassi.

#### **Il riconoscimento del lavoro sociale:**

La retribuzione economica del personale sociale e ancora molto inferiore rispetto a quella del personale sanitario, come lo stesso assessore Theiner ha evidenziato già in febbraio 2012. Ancora però non è cambiato niente...

### **Der Arbeitsmarkt im sozialen Bereich:**

Sicher wurde im Bereich der Sozialarbeit in den vergangenen Jahren viel investiert und auch Arbeitsplätze geschaffen, was durchaus gesehen und anerkannt werden muss.

Die soziale Arbeit aber mit dem Prädikat oder Zertifikat „ krisensichere Arbeitsplätze„ zu vermarkten, ist eine gefährliche und nicht nachhaltige Strategie.

Dadurch entsteht nämlich der nächste Widerspruch, auf der eine Seite wird mit sicheren Arbeitsplätzen geworben und auf der anderen Seite werden niederschwellige Angebote die wesentlich günstiger sind, geplant und umgesetzt.

Wir dürfen trotz Kostendruck nicht zurück zum Argument – Soziale Arbeit kann jede/jeder machen, denn eines ist klar hochwertige Dienstleistung ist wie in anderen Bereichen ohne angemessene finanzielle und personelle Ressourcen nicht zu haben.

Das Potential und Kapital der sozialen Berufe muss wieder mehr in Entscheidungsprozesse eingebunden werden um zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln.

### **Il mercato del lavoro nel settore sociale:**

Si deve riconoscere che negli ultimi anni si è investito molto nel settore sociale e che sono stati creati molti posti di lavoro.

Tuttavia etichettare il lavoro nel sociale come “il lavoro a prova di crisi” è pericoloso e sbagliato. È la prima contraddizione consiste proprio nel dipingere questo lavoro come sicuro, mentre dall'altra parte si cercano e si pianificano alternative più a buon mercato.

Nonostante il problema dei costi non si può tornare indietro al concetto che nel sociale po' lavorare chiunque.

Deve essere chiaro che, come in tutti i settori, per raggiungere un'elevata qualità sono necessarie risorse umane e mezzi finanziari.

Gli appartenenti alle professioni sociali devono essere coinvolti nei processi decisionali, al fine di contribuire ad individuare le soluzioni ai problemi che ci aspettano

Der Vorstand und die Vorsitzende des Landesverbandes der Sozialbetreuung

Il Consiglio e la Presidente del Direttivo dell'Associazione Provinciale delle Professioni Sociali.

Huebser Kathrin

Mayer Renate

Pixner Marlis

Ratschiller Elisabeth - stellvertretende Vorsitzende  
von Wohlgemuth Marta - Vorsitzende

### **Artikel: 2. Tag der Sozialbetreuung: Vom Wissen über das Handeln zu Identität und Kultur**

Am 6. April hat der Landesverband der Sozialbetreuung den II. Tag der Sozialbetreuung organisiert, der im großen Saal des Kolpinghauses in Bozen stattgefunden hat. Der Titel der Tagung lautete „Vom Wissen über das Handeln zu Identität und Kultur“ und war dem Anliegen verpflichtet, über die professionelle Identität in den sozialen Berufen zu reflektieren.

Das Hauptreferat der Tagung hat Prof. Dr. Heiner Keupp gehalten. Heiner Keupp war dreißig Jahre lang Professor für Sozial- und Gemeindepsychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und ist derzeit Gastprofessor an der Universität Bozen.

In seinem Referat empfiehlt Heiner Keupp den sozialen Berufen, ihre Identität nicht so sehr auf Klarheit in den Zuständigkeiten und auf deutliche Abgrenzung gegenüber anderen Berufen und Professionen aufzubauen, sondern auf Kooperation mit den unterschiedlichen angrenzenden Professionen und mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zu setzen. Er räumt ein, dass die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen für die unterschiedlichen Professionen im sozialen Bereich eine Herausforderung darstellt, weil sie als Bedrohung empfunden wird.

Viele soziale Organisationen werden jedoch, so Keupp, erst durch den Einsatz von Ehrenamtlichen in die Lage versetzt, sich selbst am Leben zu erhalten.

In diesem Sinne sieht Keupp die Kooperation mit Ehrenamtlichen als Form des Empowerment, die die Professionalität der sozialen Berufe nicht nur nicht in Frage stellt, sondern zu ihrem Recht verhilft.

Empowerment hat laut Keupp noch in einer weiteren Hinsicht etwas mit der professionellen Identität in den sozialen Berufen zu tun: der demografische Wandel führt gegenwärtig – und in Zukunft wird sich dies immer deutlicher zeigen – zu einem prozentualen Anstieg der Bevölkerung der Menschen über 65. Jahren. Die Kunst in den sozialen Berufen besteht darin, dieser immer größer werdenden Gruppe von Menschen die größtmögliche Autonomie zu gewähren, Unterstützung also dort zu bieten, wo sie benötigt wird, diese aber gleichzeitig so gering wie möglich ausfallen zu lassen

Empowerment steht auch im Zentrum des zweiten Referats der Tagung, den die Sozialbetreuerin Judith Dibiasi gehalten hat. Judith Dibiasi arbeitet im Sozialzentrum Kurtatsch in der Naturgruppe der Außenstelle Magreid. Auf sehr detailreiche Weise schildert sie, wie die Menschen, die in der Naturgruppe arbeiten mit Hilfe des SIVUS-Konzeptes dahingehend unterstützt werden, ihr Leben und ihre Arbeit so selbständig wie möglich zu gestalten. Die Sozialbetreuer/innen, die im Team arbeiten, verstehen sich selbst ausdrücklich als Begleiter. Ihre Aufgaben besteht für sie nicht darin, die Menschen, die sie begleiten, in ihrer Entscheidungsfindung zu beeinflussen oder diese vor negativen Erfahrungen oder vor der Erfahrung des Scheiterns zu bewahren: sie betrachten die Personen, die in der Naturgruppe arbeiten, für kompetent genug, selbst Entscheidungen zu treffen, und sie gestehen diesen auch zu, Scheitern zu dürfen, um ihnen damit die Möglichkeit zu geben, aus Erfahrungen zu lernen.

Im dritten Referat erinnerte die Sozialbetreuerin Veronika Volgger an die zahlreichen und hochgradig komplexen Anforderungen, die mit dem Berufsalltag einer Sozialbetreuerin gekoppelt sind. Sie wünscht sich für ihren Beruf nicht Bewunderung, sondern gesellschaftliche Anerkennung für die täglich erbrachten Leistungen. Veronika Volgger arbeitet im Wohn- und Pflegeheim Bruneck/Mittleres Pustertal.

Nach den Vorträgen wurde noch eine Podiumsdiskussion zwischen der Vorsitzenden des Landesverbandes, Marta von Wohlgemuth, dem Direktor der Landesfachschule Dr. Luigi Loddi, dem Direktor der Abteilung Familie und Sozialwesen, Dr. Luca Critelli, sowie dem Studierenden im ersten Jahr der SB-Ausbildung Lukas Schweigkofler geführt.

In der Podiumsdiskussion greifen die Diskussionsteilnehmer/innen erneut den Begriff des Empowerment auf. Da in Zukunft mit einem späteren Eintritt ins Rentenalter zu rechnen ist, kann Empowerment die Bedeutung annehmen, dass ältere Arbeitnehmer in den Einrichtungen, in denen sie arbeiten, Aufgaben übernehmen, die einen geringen körperlichen Einsatz und gleichzeitig aber eine große Arbeitserfahrung erfordern oder in Einrichtungen wechseln, in denen die Schwerpunkte der praktischen Arbeit anders gelagert sind.

In ihrer Schlussrede bedankt sich die Vorsitzende des Landesverbandes Marta von Wohlgemuth bei den Referent/innen und hebt hervor, dass es dem Anliegen des Landesverbandes entspricht, die Berufsgruppe der Sozialbetreuer/innen zu Wort kommen zu lassen, was durch die zwei Referate von Sozialbetreuerinnen, die in der Praxis tätig sind, besonders gelungen ist.

Sie verweist außerdem darauf, dass der Landesverband und damit auch die sozialen Berufsgruppen in der Gesellschaft nur sichtbar werden und in der Folge auch Forderungen formulieren und durchsetzen können wenn die Anzahl der Mitglieder entsprechend wächst und sich im Landesverband organisieren.

**Dr. Alessandra Corti**